

Speicher

Energiewende mit
intelligenten Systemen

Solarpark Ohrdruf

Hand in Hand mit
kommunalen Partnern

Schulwettbewerb

Mit innovativen Ideen bis
zu 1.000 Euro gewinnen



TEAG KOMMUNAL

Informationen für Kommunen 02/2025

Von Großspeichern profitieren

Die Nachfrage nach geeigneten Standorten für Großbatteriespeicher steigt sprunghaft, auch gegenüber Thüringer Kommunen. Die können wirtschaftlich davon profitieren. Allerdings müssen die Voraussetzungen stimmen.

Welche das sind, darüber sprachen wir mit Christine Kuring, Bereichsleiterin Netzanschlüsse der TEN Thüringer Energienetze GmbH, eine 100-prozentige Tochter der TEAG.

Frau Kuring, was sind aus Sicht der TEN geeignete Standorte für Batterie-Großspeicher?

Grundsätzlich eignen sich Standorte in der Nähe von Umspannwerken und Mittel- oder Hochspannungstrassen – soweit die begrenzte Netzkapazität in dem Areal einen Anschluss zulässt. Aber auch Speicherstandorte in Verbindung mit Solar- oder Windparks, wie in Ohrdruf, sind aus Netzbetreibersicht günstig, weil diese netzneutral betrieben werden.

Und aus der Sicht einer Kommune?

Batteriegroßspeicher sind keine Schmuckstücke und von ihnen kann ein lautes Summen, im Extremfall Brandgefahr ausgehen. Deshalb sind Standorte abseits von Siedlungen zu bevorzugen, die das Landschaftsbild möglichst wenig beeinträchtigen. Zudem sind Umweltverträglichkeit und baurechtliche Fragen zu klären. Um mal eine Größenordnung zu nennen: Für ein Projekt mit 15 bis 30 Megawatt sollte das Grundstück mindestens eine Größe von einem halben Hektar haben.

Inwieweit kann der Anschluss von Batterie-Großspeichern mit dem Anschluss anderer EE-Anlagen konkurrieren?

Auch das ist ein wichtiger Gesichtspunkt, den sich die angefragten Kommunen klar machen sollten: Nicht nur EE-Anlagen wie



„Wir können den Kommunen nur raten, rechtzeitig ihre Bürger bei Projekten dieser Größenordnung zu informieren und in die Entscheidungsfindung einzubeziehen.“

Christine Kuring, Bereichsleiterin Netzanschlüsse der TEN

Wind- oder Solarparks brauchen Anschlusskapazität, auch Industrie und Gewerbe sind auf einen verlässlichen Netzzugang angewiesen. Bei einer begrenzten Netzkapazität kann es da durchaus zu Entscheidungsfragen kommen: Großspeicher oder weitere Industrieansiedlung.

Worauf sollten Kommunen achten, wenn sie von Projektentwicklern angefragt werden?

Seit einiger Zeit hat man den Eindruck, bei den Projektentwicklern herrscht so etwas wie eine Goldgräber-Stimmung. Wie im-



Der Plan steht, jetzt geht es an die Logistik: Christine Kuring und Manuel Hesse, Fachkoordinator Netzanschlüsse bei der TEN, bei der Besprechung der nächsten Schritte.

mer bei solch einem Run gibt es auch Hasardeure und Schwarze Schafe. Um Ärger zu vermeiden, ist es neben den oben angesprochenen Standortfragen ratsam zu klären, wie seriös der Anfrager ist. Hat er Erfahrungen mit der Entwicklung von Batterie-Großspeichern, kann er Referenzen nachweisen? Auch ein Blick ins Handelsregister kann aufschlussreich sein.

► Fortsetzung Seite 4

Wirtschaftliche Vorteil für Kommunen

Mit dem Jahressteuergesetz 2024 wurde geregelt, dass Standortkommunen 90 Prozent der Gewerbesteuer aus Speicherprojekten zustehen, ähnlich wie bei Photovoltaik- und Windkraftanlagen. Die restlichen zehn Prozent gehen an die Gemeinde des Betreibers. Wieviel eine Kommune kassiert, hängt von der Größe des Speichers und dem örtlichen Gewerbesteuerhebesatz ab. Beispielsweise kann ein Speicher mit einer Leistung von 20 MW bis zu 300.000 Euro jährlich in die Gemeindekasse spülen. Die Regelung gilt sowohl für sogenannte „Grünstromspeicher“ als auch für Stand-alone-Speicher. Letztere speichern auch Strom aus dem allgemeinen Netz, sogenannten „Graustrom“, zwischen.

Außerdem können lokal ansässige Firmen bei Planung und Bau eingesetzt werden, was die lokale Wertschöpfung stärkt.

Editorial



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

damit die Energiewende nicht ins Stocken gerät, müssen die Netze weiter ausgebaut, neue Solarflächenanlagen, auch Windparks und Großspeicher errichtet und angeschlossen werden. Dabei kommt Ihnen als kommunalen Entscheidungsträgern bekanntlich eine Schlüsselrolle zu. Nicht nur, weil Sie bei jeder Baumaßnahme mit Flächennutzungs- und Bebauungsplänen mit in die Entscheidungen einbezogen sind.

Es geht immer auch um Akzeptanz. Denn ohne Akzeptanz vor Ort kann auf Dauer kein Projekt erfolgreich sein. Wenn Bürgerinnen und Bürger verstehen, welchen Beitrag eine Maßnahme für ihre sichere, saubere und bezahlbare Energieversorgung leistet, entsteht aus anfänglicher Skepsis oft echtes Engagement. Deshalb ist es so wichtig, von Beginn an transparent zu informieren, offen Nutzen und Belastungen anzusprechen.

Wir unterstützen Sie gerne beim Bürgerdialog und bei Bürgerversammlungen, mit unserer Fachkompetenz, mit unserem Wissen über Alternativen und unserer Erfahrung im Umgang mit kritischen Fragen.

Denn nur gemeinsam können wir Thüringen fit für die Zukunft machen.

Dr. Andreas Roß
Mitglied des Vorstands

► Fortsetzung von Seite 3

An wen bei Ihnen können sich Kommunen wenden, um sich bei Anfragen von Projektentwicklern beraten zu lassen?

Kommunen können sich jederzeit mit ihren Fragen an unsere TEAG-Kollegen vom Geschäftsbereich „Kommunale Zusammenarbeit“ wenden. Viele Fragen werden sie bereits beantworten. Wird es spezieller, nehmen die Kollegen das Anliegen auf und leiten es an die entsprechenden Fachleute im Haus weiter, die sich dann darum kümmern und Auskunft geben.

Aus Ihrer Erfahrung: Welche Rolle spielen Information und Akzeptanz der Bevölkerung bei solchen Projekten?

Wir können den Kommunen nur raten, rechtzeitig ihre Bürger bei Projekten dieser Größenordnung zu informieren und in die Entscheidungsfindung einzubeziehen. Dabei unterstützen wir gerne, was die fachliche Seite angeht. Wie bei allen größeren Anlagen erneuerbarer Energien kommt es auch hier darauf an, dass die Mehrheit der Bürger die Entscheidungen mitträgt.

Und wenn all diese Fragen beantwortet und die Unterlagen vollständig sind ...

... dann sollte zügig bei uns, der TEN, ein Anschlussantrag gestellt werden. Am besten im eigenen Namen. Dann bleibt man offen bei der Wahl des Projektpartners. Grundsätzlich beantworten wir alle Anfragen in der Reihenfolge, wie sie eingehen. Das kann bei der Fülle der Anträge schon mal ein halbes bis ein Jahr dauern. Kommen Anschlussverträge zustande, erfolgt die Umsetzung ebenfalls im Windhundverfahren.



Wissenswertes

Große Batteriespeicher spielen eine Schlüsselrolle bei der Energiewende: Indem sie überschüssigen Strom, überwiegend aus Wind- und Solarparks, speichern und bedarfsgerecht wieder einspeisen, stabilisieren sie lokale Netze, gleichen Schwankungen aus und erhöhen die örtliche Energieautonomie. Zudem lassen sich durch den Einsatz von Speichern Netzausbaumaßnahmen verringern und damit Kosten sparen.

Einschränkungen bei „Stand-alone-Speichern“

Etwa 40 Prozent der Netzanschlussanfragen bei der TEN beziehen sich auf sehr große Stand-alone-Anlagen, die für mehr als 50 MW projektiert werden sollen. Diese Art der Speicher sind oft aus betriebstechnischen Gründen im Hoch- und Mittelspannungsnetz der TEN nicht mehr anschließbar. Eine Netzertüchtigung ausschließlich zum Anschluss dieser Speicher würde mit Bedarfsplanung, Planfeststellung, Bau und Inbetriebnahme zwischen 8 und 15 Jahre in Anspruch nehmen. Zudem wären damit hohe Kosten verbunden. Das würde die Netzentgelte weiter steigen lassen, die bekanntlich von allen Stromnutzern zu zahlen sind.

Betriebsweisen von Speichern

Standardprodukt: marktdienlich

- Vollständig marktbasierter Einsatz
- Aktiv auf unterschiedlichen Märkten, wie Kapazitätsmarkt zur Flexibilisierung, Regelleistungsmarkt oder Strommarkt

Standardprodukt: netzneutral

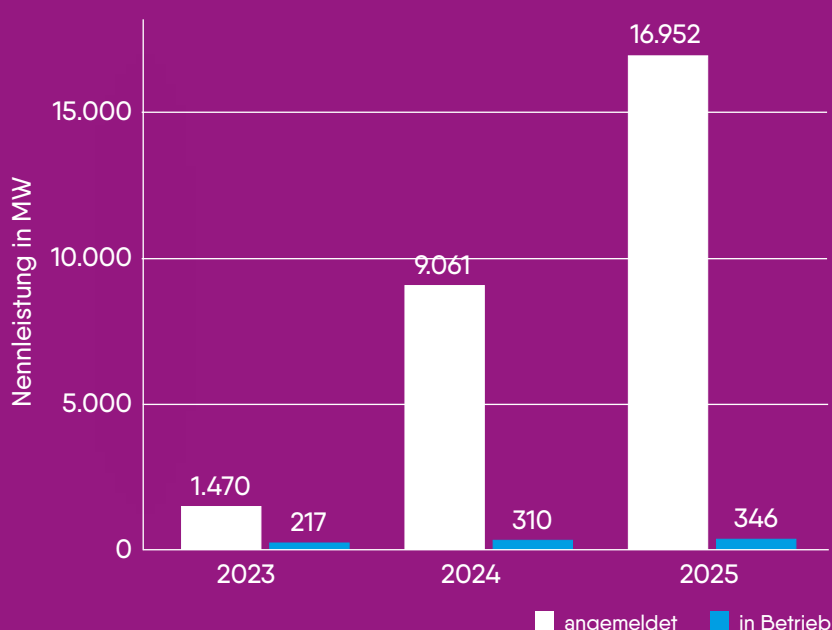
- Speicher verursachen keine zusätzliche Netzbelastung
- Möglichkeit der Nutzung flexibler Netzanschlussvereinbarungen



rund um Batterie-Großspeicher

Anmeldungen und Inbetriebnahmen von Speichersystemen

Seit 2023 steigen die Anfragen zum Anschluss durch die großer Speichersysteme (marktdienliche, tlws. netzneutrale Betriebsweise) im MW-Bereich.



Großes Potenzial für „Grünstromspeicher“

Großes Potenzial sieht die TEN bei sogenannten netzneutralen Speichern oder „Grünstromspeichern“, wie sie zur Optimierung des Einspeiseverhaltens von Windparks oder Großflächen-Solaranlagen gebaut werden. Da dient der Speicher beispielsweise dazu, die Mittagsspitze zu glätten, – d.h. überschüssiger Sonnenstrom wird zwischengelagert, der sonst wegen Überangebot am Strommarkt zu negativen Strompreisen und damit Ertragsverlusten beitragen kann. Ausgespeichert wird, wenn die Nachfrage hoch und das Angebot knapp ist. Diese Anlagen werden schon aus Eigeninteresse der Betreiber so gesteuert, dass von ihnen keine zusätzliche Netzbelastung ausgeht. Dadurch werden Netzausbaukosten vermieden und die vorhandene Netzinfrastruktur effizient genutzt.

Was zeichnet Stand-alone-Speicher aus?

„Stand-alone“-Speicher sind am Netz ohne direkte Verbindung zu Windparks oder Großflächen-PV-Anlagen. Zweck dieser Anlagen ist es, an den Strommärkten möglichst hohe Erträge zu erzielen. Solche rein marktwirtschaftlich betriebenen Speicher können eine Schlüsselrolle bei der Stabilisierung des Strommarktes spielen, aber auch die Stabilität des örtlichen Stromnetzes gefährden, wenn sie ausgerechnet dann Strom einspeisen, wenn das Netzareal ohnehin schon stark belastet ist. Da Netzbetreiber wie die TEN jedoch in den Genehmigungsverfahren Auflagen für eine möglichst netzverträgliche Fahrweise machen können und gegebenenfalls die Netzleitstelle steuernd eingreift, hat die TEN damit Möglichkeiten, schlechten Erfahrungen vorzubeugen.

Welche Gefahren können von Batterie-Großspeichern ausgehen?

Die in den Anlagen verbauten Lithium-Ionen-Batterien können durch Überhitzung in Brand geraten, wobei giftiger Rauch ausströmt. Zudem kann kontaminiertes Löschwasser in die Umwelt gelangen. Allerdings ist die Brandgefahr recht niedrig, da die Anlagen mit einem eigenen Brandschutzsystem ausgestattet sind, einschließlich automatischer Löschvorrichtungen sowie Notfallmanagement-Mechanismen. Die Gebäude sind zudem so konzipiert, dass ein möglicher Brand sich kaum ausbreiten kann. Außerdem stellen sich die Feuerwehren zunehmend besser auf diese Gefahren ein.

„Die Fläche wurde an die gemeinsame Solarpark Ohrdruf GmbH verpachtet, wodurch die Stadt Pachteinnahmen erhält.“

Stefan Schambach,
Bürgermeister Stadt Ohrdruf



Ein Modell für Kommunen

Der neue Solarpark in Ohrdruf zeigt, wie innovative Energielösungen in Thüringen erfolgreich umgesetzt werden können – besonders, wenn Kommune, regionale Versorger und Betreiber an einem Strang ziehen.

Auf dem Gelände einer ehemaligen Deponie entstand innerhalb von nur sechs Monaten Bauzeit eine Photovoltaikanlage mit rund 9.000 Solarmodulen und einer Spitzenleistung von etwa vier Megawatt. Die Anlage kann jährlich etwa vier Millionen Kilowattstunden Strom gewinnen – genug für mehr als 1.000 durchschnittliche Haushalte und eine CO₂-Ersparnis von rund 2.300 Tonnen jährlich.

Das Projekt beruht auf einer engen Partnerschaft von Ohra Energie, Stadt Ohrdruf und TEAG. Die Umsetzung auf einer Deponie stellte technisches Können und Planungsgeschick unter Beweis: Die Module mussten auf empfindlicher Deponieabdeckung installiert werden, weshalb die Fundamente nur in die oberste Bodenschicht eingebracht werden durften; über 14.000 Rundstäbe sorgen für Standfestigkeit. Flächenkonkurrenz wird vermieden, da die PV-Anlage auf einer wirtschaftlich ungenutzten und ökologisch niedrig zu bewertenden Fläche errichtet werden konnte. Begleitende Maßnahmen

zum Naturschutz, wie Biotopstreifen und Schafbeweidung, erhalten und verbessern das lokale Habitat.

Gemeinschaftsprojekt für die Energiewende

Die Aufgaben waren klar verteilt: TEAG Solar war für Planung und Bau verantwortlich und übernimmt die technische Betriebsführung, die Stadt schuf die baulichen Voraussetzungen, während Ohra Energie die Gesamtverantwortung für den späteren Betrieb der Anlage hat. „Der Solarpark ist für uns ein echtes Anliegen. Er zeigt, dass wir die Energiewende hier in der Region selbst in die Hand nehmen. Mit dem Solarstrom aus Ohrdruf können wir unsere Kundinnen und Kunden direkt vor Ort mit sauberer Energie versorgen. Das stärkt uns als Unternehmen und vor allem aber das Vertrauen der Menschen in eine regionale, sichere und nachhaltige Energiezukunft“, hebt Michael Fischer, Geschäftsführer der Ohra Energie, hervor.



Zufriedene Projektpartner:
V. l.: René Hippauf, Marcel
Conrad, Lukas Greifzu,
Chris Maternowski, Stefan
Schambach, Stefan Reindl
und Michael Fischer.



Gut be-
dacht: Die
Wechsel-
richter

9.000 Solarmodule
produzieren nicht
nur Sonnenstrom,
sie generieren für
die Kommune auch
Pacht- und Gewer-
besteuerereinnahmen.

Flächen für Solarprojekte gesucht

Sie verfügen über ungenutzte, schwach ertragreiche Flächen ab 1 Hektar? Die TEAG Solar sucht Grundstücke für neue Photovoltaikprojekte und übernimmt Planung, Bau und Betrieb – ohne Aufwand und Risiko für Verpächter. Durch die Verpachtung sichern Sie sich langfristige und planbare Einnahmen. Sprechen Sie uns an und leisten Sie Ihren Beitrag zur lokalen Energiewende!

Dazu einfach den QR-Code scannen.



Win-win für die Kommune

Für die Kommune Ohrdruf bedeutet das Projekt mehr als nachhaltige Stromerzeugung. Bürgermeister Stefan Schambach freut sich über die sinnvolle Umnutzung des ehemaligen Deponiegeländes. „Die Solaranlage passt sich sehr gut in die Landschaft ein. Die Fläche wurde an die gemeinsame Solarpark Ohrdruf GmbH verpachtet, wodurch die Stadt Pachteinahmen erhält – und natürlich profitiert die Stadt finanziell auch vom Erfolg der GmbH“. Sebastian Baer, Prokurist bei TEAG Solar, betont im Gespräch: „Wenn Bürgermeister eine Deponie oder vergleichbare ungenutzte Flächen haben und diese gerne für eine PV-Anlage nutzen möchten, kann es vom ersten Gespräch bis zur Schaffung des Baurechts und der Netzeinspeisung gut ein Jahr dauern – manchmal auch mehr. Wir unterstützen da und bringen viel Erfahrung aus ähnlichen Vorhaben mit.“

Bei Interesse können Sie Kontakt aufnehmen über info@teag-solar.de.

„Der Solarpark ist für
uns ein echtes Anliegen.
Er zeigt, dass wir die
Energiewende hier in
der Region selbst in die
Hand nehmen.“

Michael Fischer,
Geschäftsführer
der Ohra Energie



Jeden Tag frische Eier vom Schulhof: Verantwortung lernen im Umgang mit den Hühnern. Das war zuletzt eine der vielen großartigen und prämierten Ideen beim TEAG-Wettbewerb „IdeenMachenSchule“, umgesetzt von der Grundschule „Floh“ in Floh-Seligenthal mit einem Hühnerhaus im Schulinnenhof.

„IdeenMachenSchule“

Innovativ, kreativ und nachhaltig: So zeigen sich Thüringer Schulen bei dem beliebten TEAG-Projektwettbewerb „IdeenMachenSchule“. Ab dem 15. Januar 2026 können Schulen Projekte von Klassen ab Stufe 5 einreichen. Es lohnt sich.

In der ersten Bewerbungsphase für die Grundschulklassen 1 bis 4 war die Beteiligung wieder überwältigend: 53 spannende Projekte wurden eingereicht und machten es der Jury schwer, darunter die 15 „Leuchttürme“ zu ermitteln, die jeweils ein Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro für die Klassenkasse erhalten. Aber profitiert haben auch die anderen. Hat es doch die jungen Kreativen angespornt, sich mit so grundlegenden Themen wie Umweltschutz und Ressourcenschonung ganz elementar und praktisch auseinanderzusetzen und im Klassenverband ein pfiffiges und nachhaltiges Projekt zu entwickeln.

Jetzt Projekt entwickeln und bewerben

Bis zum 15. März 2026 läuft die Ausschreibung für Projekte der Klassen ab der Stufe

5. Ob Umwelttechnik, Energiesparideen oder Plastikvermeidung, Ideen dazu zu entwickeln garantiert neue Lernimpulse, die auf das ganze schulische Umfeld ausstrahlen. Und ist die Bewerbung schlüssig, das Projekt anschaulich beschrieben, eventuell mit Bildern und Skizzen unterlegt, steigen auch die Chancen, am Schluss noch von der TEAG mit 1.000 Euro belohnt zu werden.

TEAG-Wettbewerb seit 2012

Wie erfolgreich der Wettbewerb ist, verdeutlichen einige Zahlen: Seit dem Start von „IdeenMachenSchule“ hat die TEAG über 1.892 Bewerbungen erhalten und konnte rund 425 Thüringer Schulen als Gewinner auszeichnen. Außerdem erhielten Thüringer Schulen insgesamt rund 475.000 Euro an Preisgeld.

Feuerwehr-Seminare 2026

Die Feuerwehr-Seminare 2026 finden wieder im Bildungs- und Technologiezentrum (BTZ) Rohr-Kloster statt. An den unten genannten Terminen werden jeweils ein Seminar „Elektrische Gefahren an der Einsatzstelle“ (maximal 25 Teilnehmer) sowie ein Seminar „Allgemeine Gefahren bei Gasaustritt an der Einsatzstelle“ (maximal 50 Teilnehmer) angeboten. Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten.

Ihr Ansprechpartner ist Rolf Schoch, Tel. 0361 652-2893 oder E-Mail: rolf.schoch@teag.de

Bitte vormerken und anmelden!



Termine:

21. März 2026

28. März 2026

05. September 2026

26. September 2026

Wir haben mit unseren Themen Ihr Interesse geweckt?

Wenn Sie zu einzelnen Themen mehr Informationen wünschen oder wenn sich einer unserer Energieexperten mit Ihnen in Verbindung setzen soll, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an:

yvonne.wittenberg@teag.de für Mittel-, Nord- und Westthüringen und lukas.sennhenn@teag.de für Ost- und Südthüringen

Wir melden uns dann umgehend.

